

Zeitung: **Breslauer General-Anzeige**

Adresse: **Breslau**

Datum: **22. Okt. 1916**

Wegeners Kinoziele.

Daß das moderne Kinotheater ein Kulturfaktor geworden ist, an dem sich nicht mehr gleichgültig vorübergehen läßt, wird heute nur noch von wenigen Prinzipientreibern und solchen, die sich mit vorgefaßter Ueberzeugung gegen jede neue Einsicht sperren, bestritten. Ernste Kräfte sind allenthalben an der Arbeit, dem Kino neue Wege zu reinerer Entwicklung aufzuschließen und seine immer noch äußerlich sensationelle Betonung durch eine mehr künstlerische oder technisch-wissenschaftliche Problemstellung aufzuheben. Paul Wegener, der nicht nur ein genialer Darsteller, sondern auch eine Persönlichkeit von manniakischem Reichtum an künstlerischem und kulturellem Besitz ist, hat Anfang dieses Jahres in Berlin einen geistvollen Vortrag gehalten, der seine „neuen Kinoziele“ einem breiteren Publikum zu verdeutlichen suchte. Kinoziele, für die er nicht nur theoretisch, sondern mehr noch durch die Tat sich energisch einzusetzen versprach. Den zwei Möglichkeiten, die er damals als für die Entwicklung des Filmspiels richtunggebend nannte: einmal die Auflösung des Sensationsdramas in das poetische Licht-Spiel (das seine besondere, vom Strohtheater grundsätzlich unterschiedene Ausdruckseigenschaft allein in der formenden Kraft des die nackte Realität entwirklichenden Lichtes haben soll), und zum andern die Aufschließung eines nur im Film mit Hilfe technischer Tricks zu ermöglichende fabelhafte Wunderwelt rätselvoller Mysterien — diesen beiden Möglichkeiten hat Wegener zwei eigene, praktische Beispiele zur Seite gestellt, von denen das erste gegenwärtig im Tauentzien-Theater zu sehen ist: „Der Dschahi, Ein phantastisches Filmschauspiel, gedichtet und ins Bild gebracht von Paul Wegener“. Das Stück ist äußerst interessant, wenn auch im wesentlichen noch Experiment und nicht Vollendung. Aber der frische Wagemut, mit dem neuartige filmtechnische Probleme zu lösen versucht werden, und Wegeners bizarre Phantasie, die auf abseitigen Pfaden geheimnisvolle Welten entdeckt, sind von höchstem Reiz. Hier ist ein Werk, mit Spannung zum Bersten geladen und doch frei von jeder billigen, kitschigen Effekthascherei, das durch Wegeners hervorragende mimische Ausdruckskraft in den beiden Hauptrollen, die schwebende Anmut der India Salmonona und nicht zuletzt durch die Schönheit der Bilder auch eingeschlossene Geener des Kinos befähigen kann. Wie die „neuen Kinoziele“ sich mit dichterischen Werten befreunden werden, darüber wird noch zu reden sein, wenn der zweite Wegener-Film, das Märchen von Mäbezahl's Hochzeit, auf der Leinwand erschienen ist.

W. R.